Hekiganroku Nr. 13: Schnee in eine Silberschale tun

Teisho, gehalten beim Bochumer Zazenkai am 07.11.2026.

Engos Einführung

Über der großen Ebene schwebt eine Wolke.
Doch die weite Welt bleibt unverhüllt.
Schnee bedeckt die Riedgrasblüten,
kaum voneinander zu unterscheiden.
Was Kälte angeht? Kälter als Eis und Schnee.
Was Feinheit betrifft? Feiner als Reispuder.
Die große Tiefe kann nicht mal
von Buddhas Augen durchdrungen werden.
Auch feindselige Dämonen können das Geheimnis nicht ergründen.
Doch lasst uns für einen Moment mal jene vergessen,
die schon drei verstehen, wenn eins sich zeigt.
Was muss gesagt werden, um die Zungen aller Menschen
unter dem Himmel abzuschneiden?
Sagt nur: Wer könnte das schaffen?
Ich zeige euch ein Beispiel. – Passt auf!

Der Fall

Ein Mönch fragte Haryô: „Was ist die Deva-Schule?“ Haryô antwortete: „Schnee in eine Silberschale tun.“

Der Vers

Der alte Shinkai[1] war wirklich groß.
Wie wundervoll er das gesagt hat:
„Schnee in eine Silberschale tun!“
Sechsundneunzig Schulen müssen es selber erfahren.
Versteht ihr’s noch nicht, dann fragt den Mond am hohen Himmel.
O Deva-Schule, Deva-Schule!
Hinter der roten Fahne[2] weht ein reiner Wind[3].

[1] Ein anderer Name für Haryô nach dem Namen seines Klosters, dem er als Abt vorstand.
[2] Die rote Fahne wurde in früheren Zeiten in Indien für den Sieger in spirituellen Debatten (sog. Dharma-Gefechten) gehisst, hier für Kanadeva, den 15. Zen-Patriarchen, nach dem diese Schule des Zen benannt wurde.
[3] Andere Übersetzungen lauten: *„Unter der roten Fahne weht ein reiner Wind.“*

Teisho

Ein merkwürdig klingendes Koan für unsere Ohren und ohne einordnende Erläuterung überhaupt nicht zugänglich. Die (historische) Deva-Schule, die auf den 15. indischen Patriarchen Kanadeva zurückging, war unter allen Richtungen des Zen die wortreichste. Worte und brillante argumentative Aussagen waren für sie von großer Wichtigkeit. Aber auch mit dieser Information bleibt die Frage des Mönchs rätselhaft und die Antwort des Meisters ebenso.

Rätselhaft beginnt auch Engo seine **Einführung**, aber sie liefert uns schon erste Hinweise für einen Zugang zum Koan. Engo beginnt mit den Worten:

Über der großen Ebene schwebt eine Wolke.
Doch die weite Welt bleibt unverhüllt.

Damit wird sozusagen das Grundthema (nicht nur) dieses Koans intoniert: Es gibt da eine Wolke, und dennoch wird nichts verhüllt. Wie kann das sein? Es muss eine Wolke sein, die durchsichtig und farblos ist. Engo spricht hier von einer Wolke, die das ganze Universum ausfüllt,[4] aber die in der ganzen weiten Welt nichts verhüllt, eine Wolke der Leere. Die vielfältigen Unterschiede der Dinge, der Gedanken, der Ideen, der Handlungen und Unterlassungen und der Geschehnisse schlechthin, diese Verschiedenheit in der phänomenalen Welt wird nicht verdeckt durch die Wolke der Leerheit. Die Wolke bleibt die Wolke, die Phänomene bleiben die Phänomene. Aber es scheint eine Beziehung, eine Verbindung zu bestehen.

Welcher Art diese ist, will Engo uns in den nächsten beiden Zeilen aufzeigen:

Schnee bedeckt die Riedgrasblüten,
kaum voneinander zu unterscheiden.

[4] Vgl. auch *Yamada Kôun*, Hekiganroku, Band 1, S. 152.

Ähnlich, aber nicht gleich. Schnee ist weiß; Riedgrasblüten sind mattsilberweiß und sehr fein. Nicht genau hingeschaut, zu weit weg oder bei ungünstigen Lichtverhältnissen betrachtet, verschwimmt Weiß in Weiß. Was ist das Weiß des Schnees, was das der Blüten? Es sieht aus wie eins, ist aber etwas Verschiedenes. Auch mit diesem Bild von Schnee und Riedgrasblüten soll auf die Unterschiedlichkeit von Erscheinungs- und Wesenswelt hingedeutet werden soll und zugleich darauf, dass sie gleichzeitig, in der „Farbe“ Weiß symbolisiert, nicht unterschieden sind – *eine einzige Lebens-Wirklichkeit* sind.

Das „bedeutet“ ganz konkret auch dies:

> *Der oder die andere ist anders – und gleichzeitig ein Nicht-Anderer, eine Nicht-Andere im Hinblick auf das Selbst.*[5]

So drückt es Ama Samy aus.

Hier geht es nicht um „kluges“ Verstehen. In diesem Bereich der geheimnisvollen Tiefe der Wesensnatur, in diesem Bereich der absoluten Unterschiedslosigkeit, ist eben nichts zu sehen, für niemanden. Weder Form noch Farbe sind „als etwas“ vorhanden.[6]

In den Worten von Engo in seiner Einführung gesagt:

> *Die große Tiefe kann nicht mal*
> *von Buddhas Augen durchdrungen werden.*

So wird hier in der Einführung von Engo ein wesentlicher Aspekt des Hauptfalls beleuchtet, indem bildhaft auf unser wesenhaftes Selbst bzw. das wahre Faktum hingedeutet wird.[7]

Mit seinem *„Schnee in eine Silberschale tun“,* nicht mehr und nicht weniger als dies, verweist Haryô den Mönch und jeden, der sich ernsthaft mit diesem Koan befasst, in den Bereich des Nichtargumentierens und des

[5] *Ama Samy*, ZEN – der große Weg ist ohne Tor, S. 169 (Teil II, 12).
[6] Vgl. *Yamada Kôun,* a.a.O., S. 155.
[7] Vgl. *Yamada Kôun,* a.a.O., S. 154.

Nichtbegreifens, in den Bereich, in dem dies gar nicht möglich ist. In den Bereich, den Dôgen Zenji als den Dharma des nicht unterscheidenden und nicht aufteilenden Denkens bezeichnet hat (*„not discriminative thinking“)*.[8] Jeder muss es selbst auf seine Weise durchdringen und sich davon ganz erfassen lassen.[9]

Was durchdringen und wovon erfassen lassen? Das sind dann sofort die sich daraus ergebenden Fragen. Und schon sind wir wieder in dem Bereich des unterscheidenden Verstehen-Wollens. Also müssen wir auch das wieder lassen.

Diejenigen, die mit dem Koan MU üben, kennen dieses „Spiel“ von Zugreifenwollen und Loslassenmüssen auf diesem Weg zur Erfahrung des Faktums des Einen, welches wir Wesensnatur, wahre Natur, wahres Selbst o.ä. bezeichnen.

Was nun?

Natürlich gebrauchen wir – so wie ich gerade selbst – auch im spirituellem Bereich Worte, verwenden Argumente und vertreten mit ihnen Ansichten und Überzeugungen. Formulieren Fragen! Versuchen uns zu orienteiren.

Der entscheidende Punkt hier aber ist es, von der „Jagd“ nach dem Erhaschen einer besonderen Bedeutung von Worten immer mehr ablassen zu können. Es geht um das Erüben der Fähigkeit, immer mehr aufhören zu können, Worte nur als etwas, was *über* etwas geäußert wird, sie also lediglich als etwas zu etwas Gesagtes anzusehen und sie nur so zu reflektieren.

Weil wir das aber gewöhnlich und gewohntermaßen anders tun, reflexartig sofort nach der Bedeutung der Worte greifen, stehen wir mit unserem

[8] Dôgens Extensive Record: a translation of the Eihei kôroku, S. 97.
[9] So wieder *Engo* am Schluss seines Kommentars zum Fall, vgl. *Thomas & J.C. Cleary,* The Blue Cliff Record, S. 91; *Wilhelm Gundert*, Bi-Yän-Lu – Niederschrift von der smaragdenen Felswand, Band 1, S. 255.

bloß unterscheidenden Verstand, der auf Begreifen ausgerichtet ist, etwas ratlos vor diesen Worten des Meisters Haryô:

Schnee in eine Silberschale tun; das ist die Deva-Schule!

Diese sind als das dritte sog. Kehrwort von Haryô bekannt. Aber wie soll das als (Kehr-)Wort „funktionieren“, als das Haryô es eingesetzt hat, um seine Mönche auf ihr Verständnis hin zu prüfen? Wie damit die Kehrtwende in das umfassende Geheimnis dieser Lebens-Wirklichkeit hinbekommen? Wie damit auf unserem ur-eigenem Weg erfahren, dass diese äußerlich als gegeben angesehene Trennung zwischen Wesenswelt und Erscheinungswelt, hier verkörpert durch Silberschale und Schnee, in Wahrheit gar nicht existiert.

Genauso wie auch dieser Gedanke, wie jeder andere scheinbar trennende Gedanke, ebenfalls von diesem Nichtgetrenntsein in Wahrheit nicht ausgenommen ist? Dieser Gedanke zum Beispiel ist als solcher schlichtes Faktum, genauso wie die Schale, wie der Schnee, wie das Hineinfüllen von Schnee in die Schale *es sind*. Genauso wie jeder verzweifelte Gedanke auch, dies alles „im Kopf“ klar zu kriegen.

Meister Engo nimmt in seinem Kommentar zum Fall auf das Lankâvatâra-Sutra Bezug, worin der Buddha dem König von Lankâ, der Insel Sri Lanka, erklärt, dass es bei allem, was er je gelehrt habe, nie auf den Wortlaut, sondern auf den Sinn ankomme. Im Kapitel 33 heißt es:

> *Die höchste Wirklichkeit lässt sich nur dadurch erreichen, dass man sie vermittelst der vollkommenen Erkenntnis in sich selbst verwirklicht. Sie ist kein Zustand, in welchem man mit Worten eins vom anderen unterscheidet. Unterscheidung kann die höchste Wirklichkeit nicht ausdrücken.*[10]

[10] *Wilhelm Gundert*, a.a.O., S. 265.

Unter anderem um die Neigung, sich an Worte zu klammern, von Grund auf auszurotten, soll Shakyamuni Buddha diesen Ausspruch getan haben, er habe kein einziges Wort verkündet.[11]

Worum es also geht und worauf Haryô mit seiner so unverständlichen, und trotz des poetischen Gehalts so sperrigen Antwort hinzeigt, ist: sich über alle Symbolhaftigkeiten, alle Bilder und Assoziationen wie auch Gedanken hinaus, besser vielleicht: durch sie hindurch führen zu lassen. Wohin? Wir *„müssen es selbst erfahren“*, sagt uns der Vers zum Fall.

> *Darum gibt es auch kein dogmatisches System…, welches die Verwirklichung der höchsten Wirklichkeit im Innern eines Menschen bewirken könnte. Die einzige Doktrin, welche man darüber aufstellen kann, ist die, dass es eine solche nicht gibt. Und da man den Ausdruck Lehrsystem in China „Tor“ zu nennen pflegt, so kommt es, dass man hier seit dem Patriarchen Ma [jap. Baso] von einem Tore redet, das kein Tor besitzt, von einem Tor also ohne Tor.*[12]

Alles und jedes ist Wesensnatur. Wir können sie in Allem und jedem Ding zeigen, weil sie alle leer sind, d.h. ohne eigenständige Existenz aus sich selbst heraus. Sie sind eins im leeren Einssein – und gleichzeitig vielfältig unterschieden.

Dôgen Zenji fragte in einer Abendunterweisung seine Mönche einst so:

> *Wie wollt ihr eine Aussage machen, die über den Dharma*[13] *hinausgeht und bis ins Mark vordringt, die weder hoch noch mittel noch niedrig ist und die die höchsten Höhen zum Ausdruck bringt? Versteht ihr das wirklich? Ein weißer Reiher steht in dem Schnee, doch sie haben nicht dieselbe Farbe. Der helle Mond [scheint auf die weißen] Schilfblüten, doch der eine gleicht dem anderen nicht.*[14]

---

[11] Vgl. *Wilhelm Gundert*, a.a.O.
[12] *Wilhelm Gundert*, a.a.O., S. 265.
[13] Hier: im Sinne der Lehren des Buddhsimus.
[14] *Dôgen Zenji,* a.a.O., S. 98; Übersetzung von mir.

Danke!